

## **Wettbewerb Erweiterung Stadthalle Heidelberg**

**2008-3-11**

### **Protokoll der Sitzung des Preisgerichts 11. und 12. November 2009**

Kongresshaus Stadthalle Heidelberg, Neckarstaden 24, 69117 Heidelberg,  
11. November 2009, 10.00 – 18.00 Uhr, 12. November 2009, 9.00 – 13.30 Uhr

Um 10.00 Uhr begrüßt Dr. Eckhart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, die anwesenden Preisrichterinnen und Preisrichter, Sachverständigen und die Vertreter der Vorprüfung.

Er unterstreicht die Bedeutung des Wettbewerbs für die Stadt Heidelberg. Die Erweiterung der bestehenden gründerzeitlichen Stadthalle erfolgt an einer für das Stadtbild sensiblen Lage am Neckarufer: Die Erweiterung sei ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsfähigkeit des Wissenschafts- und Kongressstandorts Heidelberg. Die veränderten Anforderungen an Kongresse haben mit zur Wahl des Standorts am Neckarufer beigetragen, der eine hohe Attraktivität und Aufenthaltsqualität aufweise. Gleichzeitig soll jedoch die kulturelle Nutzung der Stadthalle erhalten und verbessert werden. Ziel des Wettbewerbs ist es somit, ein städtebaulich überzeugendes, architektonisch unverwechselbares Ensemble zu schaffen, das einen Identifikationspunkt für Besucher und auch für die Einwohner der Stadt darstellt. Der Wettbewerb sei ein Meilenstein und eines der wichtigsten Entwicklungsprojekte der Stadt Heidelberg.

Herr Prof. Dr. Durth wird von Dr. Würzner als Vorsitzender vorgeschlagen und von den anwesenden Preisrichtern einstimmig mit einer Enthaltung gewählt, ebenso Prof. Manfred Hegger als Stellvertreter. Herr Simon Hubacher vom Büro neubighubacher übernimmt die Protokollführung.

Herr Prof. Dr. Durth bedankt sich für das in ihn gesetzte Vertrauen und stellt die Anwesenheit der Mitglieder des Preisgerichts fest.

Als stimmberechtigte Preisrichterinnen und Preisrichter sind anwesend:

- Prof. Henri Bava, Karlsruhe
- Prof. Dr. Werner Durth, Darmstadt
- Annette Friedrich, Leiterin Stadtplanungsamt Heidelberg
- Prof. Manfred Hegger, Darmstadt
- Prof. Christine Remensperger, Stuttgart
- Much Untertrifaller, Bregenz
- Prof. Bernhard Winking, Hamburg
- Monika Frey-Eger, CDU-Fraktion, Heidelberg
- Margret Hommelhoff, FDP-Fraktion, Heidelberg

- Judith Marggraf, GAL-Fraktion, Heidelberg
- Bernd Stadel, 1. Bürgermeister, Heidelberg
- Dr. Karin Werner-Jensen, SPD-Fraktion, Heidelberg
- Karl-Heinz Winterbauer, Heidelberg
- Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Entschuldigt abwesend ist der Preisrichter Prof. Wiel Arets, Maastricht.

Als Stellvertretende Preisrichterinnen und Preisrichter sind anwesend:

- Regina Kohlmayer, Stuttgart
- Stefan Rees, Stadtplanungsamt Heidelberg
- Wolfgang Riehle, Reutlingen
- Dr. Joachim Gerner, Bürgermeister, Heidelberg
- Lore Schröder-Gerken, HD'er-Fraktion, Heidelberg
- Dr. Barbara Greven-Aschoff, Bündnis90/Grüne, Heidelberg

Entschuldigt abwesend ist der stellvertretende Sachpreisrichter Peter Sichau, Fulda

Die stellvertretende Preisrichterin Frau Regina Kohlmeyer wird vom Preisgericht einstimmig als stimmberechtigte Preisrichterin berufen.

*Als Sachverständige ohne Stimmrecht sind anwesend:*

- Vera Cornelius, Heidelberg Marketing GmbH
- Bernhard Ellwanger, Stabstelle Bauinvestitionscontrolling der Stadt Heidelberg
- Dr. Hermann Diruf, Höhere Denkmalbehörde Regierungspräsidium Karlsruhe
- Volker Fehrer, Amt für Baurecht und Denkmalschutz der Stadt Heidelberg
- Karsten Kümmerle, Referent für Vergabe und Wettbewerbe Architektenkammer Baden-Württemberg
- Volker Schwarz, Landschafts- und Forstamt der Stadt Heidelberg
- Peter Spuhler, Intendant Theater und Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg
- Prof. Helmut Schwägermann, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fachhochschule Osnabrück

Als stellvertretende Sachverständige sind anwesend

- Ivica Fulir, Technischer Direktor Theater und Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg
- Thomas Jung, Leiter KSH Kongresszentrum Stadthalle Heidelberg GmbH
- Thorsten Schmidt, Geschäftsführender Intendant Heidelberger Frühling

*Als Vertreter/-innen der Vorprüfung sind anwesend:*

- Sönke Clausen, Amt für Verkehrsmanagement der Stadt Heidelberg
- Klaus Alrutz, Feuerwehr der Stadt Heidelberg
- Gerhard Schmitt, Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie der Stadt Heidelberg
- Dr. Henning Krug, Stadtplanungsamt Heidelberg
- Jörg Neubig, neubighubacher, Köln
- Simon Hubacher, neubighubacher, Köln
- Katja Opelka, neubighubacher, Köln

Das stimmberechtigte Preisgericht setzt sich somit wie folgt zusammen:

- Prof. Henri Bava, Karlsruhe
- Prof. Dr. Werner Durth, Darmstadt
- Annette Friedrich, Leiterin Stadtplanungsamt Heidelberg
- Prof. Manfred Hegger, Darmstadt
- Regina Kohlmayer, Stuttgart
- Prof. Christine Remensperger, Stuttgart
- Much Untertrifaller, Bregenz
- Prof. Bernhard Winking, Hamburg
- Monika Frey-Eger, CDU-Fraktion, Heidelberg
- Margret Hommelhoff, FDP-Fraktion, Heidelberg
- Judith Marggraf, GAL-Fraktion, Heidelberg
- Bernd Stadel, 1. Bürgermeister, Heidelberg
- Dr. Karin Werner-Jensen, SPD-Fraktion, Heidelberg
- Karl-Heinz Winterbauer, Heidelberg
- Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Prof. Dr. Durth vergewissert sich durch Umfrage, dass keiner der Anwesenden während der Laufzeit des Wettbewerbs mit einem der Teilnehmer über die Wettbewerbsaufgabe oder deren Lösung gesprochen oder vor Beginn der Jurysitzung Kenntnis von einem der Entwürfe erhalten hat. Er weist darauf hin, dass die Gespräche zur Meinungsbildung streng vertraulich zu behandeln sind, Vermutungen über Verfasser zu unterlassen sind und die Anonymität zu wahren ist.

Anschließend bittet Herr Prof. Dr. Durth Herrn Jörg Neubig um den Bericht der Vorprüfung.

## **Ablauf der Vorprüfung**

Die Vorprüfung der Wettbewerbsarbeiten des Realisierungswettbewerbs Erweiterung Stadthalle Heidelberg erfolgte in der Zeit vom 1. Oktober bis 6. November 2009 durch das Büro neubighubacher, Köln, in enger Abstimmung mit dem Stadtplanungsamt und weiteren Beteiligten in Heidelberg.

Die Ausarbeitung und Zusammenstellung des Prüfberichts für das Preisgericht erfolgte im selben Zeitraum durch das Büro neubighubacher.

## **Eingereichte Arbeiten | Fristen und Vollständigkeit**

33 Büros / Arbeitsgemeinschaften haben ihre Wettbewerbsarbeiten fristgerecht und anonym zum 29.09.2009, 16.00 Uhr sowie die Einsatzmodelle bis zum 6.10.2009, bis 16.00 Uhr im Stadtplanungsamt der Stadt Heidelberg eingereicht. Die Kennzahlen der Verfasser wurden durch Tarnzahlen mit den Ziffern 1001 bis 1033 ersetzt. Die Reihenfolge des Eingangs der Arbeiten ist nicht erkennbar. Eventuelle Hinweise auf die Identität der Verfasser wurden von der Vorprüfung entfernt bzw. überdeckt.

Die Verfassererklärungen und CD ROMs wurden zu treuen Händen an eine Mitarbeiterin des Wettbewerbsmanagements zur sicheren Verwahrung übergeben. Eine Verpflichtungserklärung liegt vor.

Die geforderten Leistungen zum Verständnis des Entwurfskonzepts wurden von allen Verfassern im Wesentlichen vollständig eingereicht.

Für die Arbeit **1031** wurde ein Verstoß gegen die Vorgaben der Auslobung festgestellt. Die Arbeit platziert den Neubau außerhalb des Wettbewerbsgebiets.

### **Zulassung der Arbeiten zur Wertung**

Das Preisgericht beschließt einstimmig, die Arbeit **1031** wegen des Verstoßes gegen die Vorgabe des Wettbewerbsgebiets nicht zur Beurteilung zuzulassen.

Das Preisgericht stellt fest, dass alle weiteren Arbeiten die in der Auslobung formulierten Vorgaben erfüllen. Das Preisgericht beschließt deshalb einstimmig, alle Arbeiten **1001 - 1030** und **1032 - 1033** zur Wertung zuzulassen.

### **Informationsrundgang**

Nach einer Erläuterung der Wettbewerbskriterien gemäß der Auslobung und der aus Rückfragen und Kolloquien resultierenden Vorgaben durch Prof. Dr. Durth beginnt um 11.00 Uhr das Preisgericht mit dem Informationsrundgang. Dabei stellt die Vorprüfung die einzelnen Arbeiten anhand der Planunterlagen, der Einsatzmodelle und des Vorprüfberichts vor. Die Mitglieder des Preisgerichts nutzen diesen Rundgang zu Verständnisfragen.

Um 13.00 Uhr wird der die Arbeit des Preisgerichts für einen kurzen Mittagsimbiss unterbrochen. Um 13.40 Uhr vergegenwärtigt sich das Preisgericht in einer Ortsbegehung der Umgebung der Stadthalle die stadträumliche Situation. Der Informationsrundgang wird damit abgeschlossen.

### **Beurteilungskriterien und Vorgehen des Preisgerichts**

Um 14.00 diskutiert das Preisgericht im Anschluss an den Informationsrundgang die in der Auslobung genannten Kriterien und bestätigt diese. Die eingereichten Arbeiten werden im Preisgericht somit nach den in der Aufgabenbeschreibung genannten Beurteilungskriterien bewertet. Die Reihenfolge hat auf die Wertigkeit keinen Einfluss:

- Städtebauliche Einfügung
- Architekturqualität und Qualität im Umgang mit dem Denkmal
- Funktionalität
- Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit
- Freiraumqualität

Das Preisgericht stellt fest, dass insbesondere die funktionalen Aspekte und die Anlieferung nicht immer in der gleichen Bearbeitungstiefe gelöst wurden. Dies soll in der Anwendung der Beurteilungskriterien berücksichtigt werden.

Das Preisgericht verständigt sich auf folgendes Vorgehen:

- Erster wertender Rundgang unter Berücksichtigung vor allem der stadträumlichen Qualitäten und städtebaulichen Einfügung sowie grundsätzlicher funktionaler und wirtschaftlicher Aspekte
- Zweiter wertender Rundgang mit einer vertieften Betrachtung der Arbeiten
- schriftliche Würdigung der Arbeiten der engeren Wahl
- Verlesen der schriftlichen Würdigungen
- Festelegung der Rangfolge der Arbeiten
- Zuteilung der Preise und Anerkennungen
- Öffnen der Verfassererklärungen
- Entlastung der Vorprüfung

Aufgrund von Sitzungsterminen mehrerer Preisrichterinnen und Preisrichter soll die Sitzung um 17.30 Uhr unterbrochen und am 12.11.2009 fortgesetzt werden.

### **Erster wertender Rundgang**

Um 14.15 Uhr beginnt das Preisgericht mit dem ersten wertenden Rundgang. Zunächst werden für jede Arbeit die Erkenntnisse aus dem Informationsrundgang erörtert. Dabei werden die Arbeiten im Preisgericht unter Berücksichtigung der Beurteilungskriterien in ihren jeweiligen Stärken und Schwächen diskutiert. Besondere Aufmerksamkeit gilt den stadträumlichen Qualitäten, der städtebaulichen Einfügung sowie grundsätzlichen funktionalen und wirtschaftlichen Aspekten.

Um 14.45 Uhr verlässt Herr Untertrifaller die Sitzung des Preisgerichts. Das Preisgericht beruft einstimmig den stellvertretenden Preisrichter Herrn Riehle als stimmberechtigten Preisrichter.

In einem ersten Wertungsrundgang werden danach unter Berücksichtigung der Kriterien der Auslobung einstimmig folgende Arbeiten ausgeschieden:

<b>1003</b>	<b>1004</b>	<b>1006</b>	<b>1008</b>	<b>1009</b>	<b>1012</b>
<b>1016</b>	<b>1022</b>	<b>1028</b>	<b>1029</b>	<b>1030</b>	

Somit verbleiben in der Wertung die Arbeiten

<b>1001</b>	<b>1002</b>	<b>1005</b>	<b>1007</b>	<b>1010</b>	<b>1011</b>
<b>1013</b>	<b>1014</b>	<b>1015</b>	<b>1017</b>	<b>1018</b>	<b>1019</b>
<b>1020</b>	<b>1021</b>	<b>1023</b>	<b>1024</b>	<b>1025</b>	<b>1026</b>
<b>1027</b>	<b>1032</b>	<b>1033</b>			

### **Zweiter wertender Rundgang**

Um 16.00 Uhr beginnt das Preisgericht mit dem zweiten wertenden Rundgang. In diesem Rundgang werden die verbliebenen Arbeiten intensiv unter Berücksichtigung der Bewertungskriterien diskutiert.

Danach wird einzeln über den Verbleib der Arbeiten in der Wertung abgestimmt. Folgende Arbeiten werden ausgeschieden:

<b>1002</b> 2 : 13 Stimmen	<b>1005</b> 3: 12 Stimmen	<b>1014</b> 1 : 14 Stimmen
<b>1015</b> einstimmig	<b>1017</b> einstimmig	<b>1018</b> einstimmig
<b>1019</b> 2 : 13 Stimmen	<b>1020</b> einstimmig	<b>1023</b> 6 :9 Stimmen
<b>1025</b> 2 : 13 Stimmen	<b>1026</b> einstimmig	<b>1027</b> 3 : 12 Stimmen
<b>1033</b> einstimmig		

Damit verbleiben folgende Arbeiten in der Wertung

<b>1001</b> 9 :6 Stimmen	<b>1007</b> 12 : 3 Stimmen	<b>1010</b> 13 : 2 Stimmen
<b>1011</b> 10 : 5 Stimmen	<b>1013</b> 10 : 5 Stimmen	<b>1021</b> 14 :1 Stimmen
<b>1024</b> 12 : 3 Stimmen	<b>1032</b> 13 : 2 Stimmen	

Der zweite wertende Rundgang wird um 17.15 Uhr abgeschlossen.

### **Kontrollrundgang**

Um 17.20 Uhr beginnt das Preisgericht die Arbeit mit dem Kontrollrundgang. Es werden Rückholanträge für drei Arbeiten gestellt.

**1019**            **1023**            **1027**

Das Preisgericht erörtert die drei Arbeiten erneut einzeln und stimmt einzeln über Ihren Verbleib in der Wertung ab. Unter Berücksichtigung der Bewertungskriterien wird die Arbeit **1019** mit 2 :13 Stimmen ausgeschieden.

In der Wertung verbleiben die Arbeiten

**1023** 8 : 7 Stimmen            **1027** 12 : 3 Stimmen.

In der Wertung und engeren Wahl verbleiben somit folgende Arbeiten:

**1001**            **1007**            **1010**            **1011**            **1013**            **1021**  
**1023**            **1024**            **1027**            **1032**

### **Schriftliche Würdigungen der Arbeiten der engeren Wahl**

Um 17.30 Uhr wird der Kontrollrundgang abgeschlossen und die Sitzung des Preisgerichts unterbrochen. Fachpreisrichter und Sachverständige beginnen mit der Verfassung der schriftlichen Würdigungen der Arbeiten.

Prof. Dr. Durth bittet, die Würdigungen bis zur nächsten Sitzung des Preisgerichts fertig zu stellen und gibt die Sitzungsleitung zurück an Oberbürgermeister Würzner.

Oberbürgermeister Dr. Würzner bedankt sich für die konstruktive und konzentrierte Diskussion. Er informiert darüber, dass die Sitzung am 12.11.2009 um 09.00 Uhr fortgesetzt wird.

## **Protokoll der Sitzung des Preisgerichts | 12. November 2009**

Das Preisgericht tritt am 12. November 2009 um 09.00 Uhr in der Stadthalle Heidelberg erneut zusammen und nimmt seine Tätigkeit wieder auf. Simon Hubacher vom Büro neubighubacher übernimmt die Protokollführung.

Um 09.00 Uhr begrüßt Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg die anwesenden Preisrichterinnen und Preisrichter, Sachverständigen und die Vertreter der Vorprüfung. Dr. Eckart Würzner übergibt danach zur Feststellung der Anwesenheit des Preisgerichts an den Vorsitzenden des Preisgerichts Prof. Dr. Durth.

Als stimmberechtigte Preisrichterinnen und Preisrichter sind weiterhin anwesend:

- Prof. Henri Bava, Karlsruhe
- Prof. Dr. Werner Durth, Darmstadt
- Annette Friedrich, Leiterin Stadtplanungsamt Heidelberg
- Prof. Manfred Hegger, Darmstadt
- Regina Kohlmayer, Stuttgart
- Prof. Christine Remensperger, Stuttgart
- Wolfgang Riehle, Reutlingen
- Prof. Bernhard Winking, Hamburg
- Monika Frey-Eger, CDU-Fraktion, Heidelberg
- Margret Hommelhoff, FDP-Fraktion, Heidelberg
- Judith Marggraf, GAL-Fraktion, Heidelberg
- Bernd Stadel, 1. Bürgermeister, Heidelberg
- Dr. Karin Werner-Jensen, SPD-Fraktion, Heidelberg
- Karl-Heinz Winterbauer, Heidelberg
- Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Als Stellvertretende Preisrichterinnen und Preisrichter sind weiterhin anwesend:

- Stefan Rees, Stadtplanungsamt Heidelberg
- Dr. Joachim Gerner, Bürgermeister, Heidelberg
- Lore Schröder-Gerken, HD'er-Fraktion, Heidelberg
- Dr. Barbara Greven-Aschoff, Bündnis90/Grüne, Heidelberg

*Als Sachverständige ohne Stimmrecht sind anwesend:*

- Vera Cornelius, Heidelberg Marketing GmbH
- Bernhard Ellwanger, Stabstelle Bauinvestitionscontrolling der Stadt Heidelberg
- Dr. Hermann Diruf, Höhere Denkmalbehörde Regierungspräsidium Karlsruhe
- Volker Fehrer, Amt für Baurecht und Denkmalschutz der Stadt Heidelberg
- Karsten Kümmerle, Referent für Vergabe und Wettbewerbe Architektenkammer Baden-Württemberg
- Volker Schwarz, Landschafts- und Forstamt der Stadt Heidelberg
- Peter Spuhler, Intendant Theater und Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg
- Prof. Helmut Schwägermann, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fachhochschule Osnabrück

Als stellvertretende Sachverständige sind anwesend

- Ivica Fulir, Technischer Direktor Theater und Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg
- Thomas Jung, Leiter KSH Kongresszentrum Stadthalle Heidelberg GmbH
- Thorsten Schmidt, Geschäftsführender Intendant Heidelberger Frühling

Als Vertreter/-innen der Vorprüfung sind anwesend:

- Sönke Clausen, Amt für Verkehrsmanagement der Stadt Heidelberg
- Klaus Alrutz, Feuerwehr der Stadt Heidelberg
- Robert Persch, Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie der Stadt Heidelberg
- Dr. Henning Krug, Stadtplanungsamt der Stadt Heidelberg
- Jörg Neubig, neubighubacher, Köln
- Simon Hubacher, neubighubacher, Köln
- Katja Opelka, neubighubacher, Köln

### Engere Wahl

Um 09.15 Uhr werden die Würdigungen der 10 in der engeren Wahl verbliebenen Arbeiten vor den Arbeiten verlesen, in gemeinsamer Erörterung ergänzt und vom Preisgericht freigegeben. Die einzelnen Beurteilungen sind im Anhang wiedergegeben.

Nach erneuter intensiver Diskussion unter Berücksichtigung der Beurteilungskriterien mit besonderem Augenmerk auf die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit der vorgeschlagenen Lösungen stimmt das Preisgericht über den Antrag ab, zunächst einige Arbeiten aus der engeren Wahl aus der weiteren Bewertung auszuschneiden. Der Antrag wird einstimmig angenommen, es folgen zwei weitere Einzelanträge:

Ausgeschieden werden die Arbeiten

**1007** einstimmig    **1013** 2 : 13 Stimmen

Das Preisgericht beschließt einstimmig, alle acht in der Wertung verbliebenen Arbeiten

**1001**            **1010**            **1011**            **1021**            **1023**            **1024**  
**1027**            **1032**

mit Preisen und Anerkennungen auszuzeichnen.

### Rangfolge der Arbeiten

Ab 12.30 Uhr werden die verbliebenen Arbeiten nach ausführlicher Erörterung in den anschließenden Abstimmungen wie folgt gereiht:

Zunächst wird über Arbeiten abgestimmt, die eine Anerkennung zugeteilt erhalten.

Folgende Arbeiten werden mit einer Anerkennung ausgezeichnet:

**1010** 11: 4 Stimmen

**1021** 14 :1 Stimmen

**1027** einstimmig

Danach werden die Arbeiten in der Preisgruppe nochmals unter Berücksichtigung der Beurteilungskriterien intensiv und kontrovers diskutiert. Das Preisgericht stimmt danach wie folgt über die Rangfolge der Preise ab:

5. Rang	Arbeit <b>1023</b>	12 : 3 Stimmen
4. Rang	Arbeit <b>1001</b>	12 : 3 Stimmen
3. Rang	Arbeit <b>1024</b>	12 : 3 Stimmen
2. Rang	Arbeit <b>1011</b>	14 : 1 Stimmen
1. Rang	Arbeit <b>1032</b>	14 : 1 Stimmen

### Verteilung des Preisgelds

Das Preisgericht bestätigt einstimmig die vorgesehene Verteilung der Preise und Ankäufe und des Preisgeldes:

1. Preis:	Arbeit <b>1032</b>	27.000 EUR (netto)
2. Preis:	Arbeit <b>1011</b>	21.000 EUR (netto)
3 Preis:	Arbeit <b>1024</b>	17.000 EUR (netto)
4. Preis:	Arbeit <b>1001</b>	13.000 EUR (netto)
5. Preis:	Arbeit <b>1023</b>	9.000 EUR (netto)
Anerkennung	Arbeit <b>1010</b>	7.000 EUR (netto)
Anerkennung	Arbeit <b>1021</b>	7.000 EUR (netto)
Anerkennung	Arbeit <b>1027</b>	7.000 EUR (netto)

### Empfehlungen des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt der Ausloberin einstimmig, die weitere Planung der Erweiterung Stadthalle Heidelberg auf Basis des 1. Preises weiterzuverfolgen.

Es empfiehlt der Ausloberin zudem einstimmig, die weitere Bearbeitung der Bauaufgabe unter Berücksichtigung der in den Einzelbeurteilungen enthaltenen Empfehlungen und Bewertungen sowie der in der Auslobung beschriebenen Anforderungen den Verfassern der mit dem 1. Preis ausgezeichneten Arbeit zu übertragen.

### Verfasser der Arbeiten

Die Öffnung der Verfasserumschläge, von deren Unversehrtheit sich die Vorsitzende überzeugt hat, ergibt folgendes Ergebnis:

Preis	Tarnzahl	Kennzahl	Architekturbüro
1. Preis	1032	423217	Büro Karl & Probst, München Ludwig Karl, Dipl. Ing. Architekt BDA
2. Preis	1011	623579	Harter & Kanzler, Freie Architekten, Freiburg i.B., Dipl. Ing. Architekt Ludwig Harter, Dipl. Ing. Architekt Ingolf Kanzler

3. Preis	1024	140909	Planungsgemeinschaft Architekten AG Jürgen Mayer, Jens In Het Panhuis, ssv-Architekten GbR, Heidelberg Jan van der Velden - Volkmann, Jürgen Mayer, Jens In Het Panhuis, Stefan Weber
4. Preis	1001	284760	Kessler De Jonge Architekten und Partner, Heidelberg
5. Preis	1023	030186	Léon Wohlhage Wernik Architekten, Berlin Hilde Léon, Siegfried Wernik
Anerkennung	1010	251365	Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin, Dipl. Ing. Jan Kleihues
Anerkennung	1021	993174	Bietergemeinschaft LAVA / Wenzel+Wenzel, Stuttgart, Prof. Tobias Wallisser, Freier Architekt BDA
Anerkennung	1027	869914	DMAA; Architekturbüro DI Delugan-Meissl ZT GmbH, Wien, Dipl. Ing. Elke Delugan-Meissl.

Die Liste aller Verfasser und Wettbewerbsbeteiligten liegt dem Protokoll als Anlage bei.

### **Abschluss des Preisgerichts**

Vertreter der Fraktionen des Stadtrats machen deutlich, dass sie nach der endgültigen Bau- und Standortentscheidung für die Erweiterung der Kongressnutzung in Heidelberg durch die Gremien der Stadt das vom Preisgericht zu Weiterbearbeitung vorgeschlagene Projekt einhellig zu unterstützen bereit sind.

Herr Prof. Dr. Durth dankt als Vorsitzender des Preisgerichts allen Anwesenden für die intensive, konstruktive und sachliche Zusammenarbeit im Preisgericht. Er dankt der Vorprüfung für die professionelle Vorbereitung und Ausarbeitung der Unterlagen sowie für die Unterstützung der Preisgerichtsarbeit. Die Vorprüfung wird einstimmig entlastet.

Herr Prof. Dr. Durth gibt den Vorsitz an die Ausloberin zurück. Herr Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, bedankt sich bei dem Vorsitzenden für die souveräne Leitung der Sitzung und bei allen an der Durchführung des Wettbewerbs Beteiligten für ihre engagierte Arbeit. Er bringt seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, dass die Entscheidung nach intensiven Diskussionen des Preisgerichts mit großer Übereinstimmung getroffen wurde. Mit der Erweiterung der Stadthalle Heidelberg ist ein zentrales Bauvorhaben der Stadt Heidelberg auf dem guten Weg zur Realisierung.

Er gibt bekannt, dass die offizielle Vorstellung der Wettbewerbsergebnisse am Freitag den 13. November 2009, um 18.30 Uhr im Ratssaal des Rathauses der Stadt Heidelberg stattfindet. Die Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse ist von Freitag, dem 13.11.2009 bis Freitag, 27.11.2009 im 1. und 2. OG des Rathauses in Heidelberg zu sehen.

Die Sitzung des Preisgerichts endet um 13.30 Uhr. Anschließend findet eine Pressekonferenz statt.

Für das Protokoll:  
Simon Hubacher, Neubighubacher,  
Heidelberg, 12.11.2009

# Blatt 11

## Anhang 1: Würdigung der Arbeiten der engeren Wahl

### Arbeiten 1001

4. Preis, Kessler De Jonge Architekten und Partner, Heidelberg

Zur Uferpromenade hin bildet ein durchgehender massiver Sockel eine Basis, auf der Stadthalle und das neue Kongresszentrum emporragen. Der Neubau ordnet sich zunächst in Gestaltung und Volumen wohlthuend dem historischen Bestandsbau unter und schafft über eine zweigeschossige gläserne Fuge die gewünschte Anbindung. Die Sichtbeziehung aus der Bienenstrasse zum Neckarufer wird jedoch an dieser Stelle eingeschränkt.

Ein kubischer Baukörper ruht auf einem gläsernen Erdgeschoss und schafft durch seine Auskrugung unterseitig neben einer überdeckten Foyer- und Pausenfläche eine großzügige Terrasse für die Außengastronomie mit Blick zur Uferpromenade und somit zum Wasser hin.

Die äußere Gestaltung nimmt in der Materialwahl (Sandstein) kontextuelle Themen auf und zeigt sich sehr ausgewogen im Wechselspiel von Offen und Geschlossen, von massiven Steinfassaden und gläsernen Fugen. Sie formuliert in subtiler Sprache eine dem jeweiligen Gegenüber entsprechende Stadt- und Uferseite.

Aus städtebaulicher denkmalpflegerischer Sicht ist jedoch die Höhenentwicklung des Neubaukubus gegenüber der Stadthalle problematisch. Sie orientiert sich an der Traufhöhe der Nachbarbebauung in der Unteren Neckarstrasse, überschreitet dabei aber die Traufhöhe der Stadthalle. Auch das vom Philosophenweg sichtbare Flachdach mit großzügigen Lichtbändern als fünfte Fassade wird von der Denkmalpflege kritisch gesehen.

Auf der „Saalebene des Altbaus“ wird ein großzügiges Foyer mit Ausstellungsflächen und Gastronomie geschaffen, das durch den gläsernen Verbindungsbau eine räumliche Verbindung zum neuen Foyer im Altbau schafft. Eine neu eingestellte Freitreppe im Altbau wertet die Erschließung des Ballsaals im Bestand auf. Aus denkmalpflegerischer Sicht wird dieser Eingriff kritisch gesehen, da erhebliche Substanzverluste zu befürchten sind.

Die innere Organisation ist klar gegliedert und teilt sich in dienende Räume zur Stadt hin und in Saalnutzungen mit Blick zum Wasser hin. Die kleineren Seminar- und die Veranstaltungsräume orientieren sich zur Stadtseite und stehen über kurze Wege in engem Bezug zur Saalnutzung.

Der neue große Saal ist im Hinblick auf die Kongressnutzung flexibel teilbar. Er erstreckt sich räumlich über zwei Ebenen und wird über großzügige Oberlichter natürlich belichtet und belüftet. Die akustische Trennung für Parallelveranstaltungen sowie die Erschließung und Zugänglichkeit durch jeweilige schmale und einseitige Flure erscheint jedoch in funktionaler Hinsicht als problematisch.

Hinsichtlich der kulturellen Nutzungen werden Orchestergarderoben nicht in ausreichender Größe nachgewiesen. Die nachgewiesenen Wegebeziehungen dagegen sind gut gelöst.

Die Rettungswege erscheinen ausreichend dimensioniert. Die Hochwassergefährdung ist insbesondere für die Tiefgarage zu beachten. Die Andienung des Neubaus ist nicht optimal, da hierfür der neue Platz überfahren werden muss. Für die Anlieferung der Bühnen wird im UG eine eigene Etage vorgesehen, die in Bezug zur Gesamtgröße hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Unterhalt kritisch diskutiert wird.

Die zu erwartenden Baukosten liegen nach ersten Einschätzungen im oberen Bereich. Die konstruktive Ausprägung der Arbeit wird dagegen als eher günstig eingeschätzt. Als kostenrelevante Bauteile wurden die Sockelbereiche, der gläserne Verbindungsgang (Sonnenschutz) und das mit Natursteinplatten verkleidete Dach identifiziert. Der Abriss des bestehenden Wohngebäudes wirkt sich ungünstig auf die Gesamtwirtschaftlichkeit aus.

Die vorgeschlagene Architektur bietet gute Voraussetzungen für einen umweltfreundlichen und energieeffizienten Betrieb.

Die Arbeit stellt insgesamt einen positiven Beitrag zur gestellten Aufgabe dar, da er in seiner städtebaulichen Zurückhaltung und seinen unprätentiösen gestalterischen Mitteln den Ort aufzuwerten verspricht..

**Arbeit 1007**

Engere Wahl, Architekten Bernhardt + Partner,  
Manfred Bernhardt, Architekt BDA, Martin Skalijs, Architekt, Darmstadt

Die Verfasser haben sich zu einem freistehenden, kubischen Baukörper entschlossen, der östlich der bestehenden Stadthalle den Montpellierplatz und das angrenzende Grundstück mit derzeitiger Wohnbebauung ebenso selbstbewusst wie geometrisch unspektakulär besetzt: In der Höhe die Traufflinie des Baubestands weiterführend und in der verlängerten Längsachse schmaler überlässt der Neubau trotz nahezu identischer Gebäudelänge die Dominanz der historischen Stadthalle. Dieser Eindruck wird auf der Uferseite und auf dem gemeinsamen Erschließungsplateau noch verstärkt durch die hier vollständig verglaste Gebäudehülle, die den charakteristischen Blickbezug vom Foyer und den Saalflächen aus auf den Neckar, den Gegenhang und den Baubestand konsequent ermöglicht – weshalb die im Entwurf dem Neubau vorgelagerte Großbaumreihe fragwürdig erscheint.

Aus denkmalpflegerischer Sicht bereitet das kompakt entwickelte Gebäude in Glas und Kunststein und seine Anbindung an den Bestandsbau – bis auf seine Längenentwicklung – keine Probleme.

Durch die oberirdische Trennung von Alt und Neu – mit der dadurch allerdings fehlenden witterungsgeschützten Verbindung und eingeschränkten Flexibilität – entsteht ein kontrastreicher architektonischer Dialog. Auch die Blick- und Gehachse aus der Bienenstraße zum Neckar hin wird überzeugend weitergeführt. Der Eingangsvorplatz und die vorgeschlagene Uferpromenade haben eine hohe Aufenthalts- und Erlebnisqualität und korrespondieren mit attraktiven Begleitnutzungen innerhalb der Gebäude. Das Eingangsplateau ist vom öffentlichen Raum aus nicht barrierefrei erreichbar und wirkt dadurch trennend.

So selbstverständlich die fußläufige Erschließung des Ensembles und deren Anbindung an die – allerdings erst nach dem Tunnelbau mögliche – benutzerfreundliche Tiefgarage ist, so kritisch erscheint die gewählte Andienung für den Schwerlastverkehr: Die Zufahrt für Sattelzüge im Erdgeschoss von Osten ist problematisch eng, der Entwurf verfügt aber über ein sehr großes Ladedock im UG. Die Verteilung von Lasten über das Ladedock ist auch für den Bestandsbau gut gelöst.

Gelobt werden der weitgehende Verzicht auf Eingriffe in den denkmalwerten Bestand sowie die stimmigen Funktionsbeziehungen und schlüssigen Nutzungsanordnungen, nicht zuletzt in Bezug auf deren Orientierung zur Umgebung. Der Entwurf sieht eine großzügige Kongressnutzung vor. Auch die innere Erschließung mit den gewählten halbgeschossigen Versätzen zur Eingangsebene mit großzügigen Treppen und Foyerbereichen sowie einfacher Orientierung kann überzeugen.

Die Rettungswege sind in allen Geschossen gut dimensioniert. Die Hochwassergefährdung ist insbesondere für die Tiefgarage zu beachten.

Die zu erwartenden Baukosten liegen stark über dem gesetzten Rahmen. Das vorgeschlagene konstruktive System wird gleichwohl als besonders günstig eingeschätzt. Als

kostenrelevante Bauteile wurde die Fassade mit hohem Glasflächenanteil identifiziert. Der Abriss des bestehenden Wohngebäudes wirkt sich ungünstig auf die Gesamtwirtschaftlichkeit aus.

Der im Norden vollverglaste Baukörper erfordert einen erhöhten Heiz- und Kühlaufwand, da Sonnenschutz nicht vorgesehen ist. Die Oberlichter zur natürlichen Beleuchtung des neuen Kongresssaals sind von ihrer Lichtführung her problematisch. Das vorgeschlagene Gründach unterstützt die Verbesserung des Stadtklimas. Ein gebäudetechnisches Konzept ist nicht erkennbar.

Die geforderte, notwendige Verbesserung der kulturellen Nutzung des Bestands wurde nicht vollständig umgesetzt. Einspielzimmer sind nicht nachgewiesen, können aber im großzügigen UG des Neubaus realisiert werden. Die Lage der Gastronomie unmittelbar am Großen Saal erfordert eine akustische Trennung. Im neuen Kongresssaal muss eine akustische Trennung in ausreichender Qualität hergestellt werden, wenn der Saal geteilt genutzt wird.

Insgesamt stellt dieser Entwurf einen sehr trag- und entwicklungsfähigen Beitrag zur gestellten Aufgabe dar.

**Arbeit 1010**

Anerkennung, Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH,  
Jan Kleihues, DI Architekt, Berlin

Die kompakt gestaltete Bauform der Erweiterung der Stadthalle bringt einerseits hohe Eigenständigkeit, Selbstbewusstsein und eine zeitgemäße bauliche Gestalt zum Ausdruck. Andererseits ordnet sie sich durch ihre Materialwahl und Höhenentwicklung gut in die Bebauung am südlichen Neckarufer ein. Die bewusste Beschränkung auf einen kleinen Fußabdruck in der Stadtstruktur ermöglicht den Erhalt der benachbarten Wohnbebauung, an die der neue Baukörper allerdings sehr nah herangerückt ist.

Aus Sicht der Denkmalpflege wird die vorgesehene Anbindung von Neu- und Altbau als äußerst problematisch gesehen. Die Eingriffe in die Fassade führen zu nicht akzeptablen Verlusten an Originalsubstanz und müssten überprüft werden.

Etwas unentschieden wirkt die Gestaltung der neuen Eingangshalle, zwischen gläserner Fuge und Bauwerk. Ihre ebenerdige Lage überzeugt, führt allerdings an den Übergängen zwischen Alt- und Neubau zu noch unbefriedigenden Lösungen, die zudem eine architektonisch geprägte Barrierefreiheit vermissen lassen. Schlank gelöst ist die ebenerdige Ladehalle an der Unteren Neckarstrasse, die über direkte Aufzugverbindungen in die Säle wie in das Untergeschoss verfügt. Eine Verbindung zum Gebäudebestand ist allerdings nicht nachgewiesen.

Im Neubau befinden sich die Säle im ersten Obergeschoss, wobei der größere Saal über ein großes Frontfenster zum Neckar verfügt. Der kleine Saal ist unbefenstert. Die Erschließung der Säle und die räumliche Trennung von Zugangsfluren und Foyer sind als nicht geglückt zu bezeichnen, während ihre Koppelbarkeit positiv hervorzuheben ist. Die Oberlichtbeleuchtung ist allerdings fragwürdig und kostentreibend.

Von der Saalebene des Neubaus her führt ein ebenengleicher Übergang in den Gebäudebestand, der eine hohe funktionale Qualität herstellt. Die Tagungsbüros sind in zwei dazu versetzten Geschossen auf die Untere Neckarstraße ausgerichtet.

Im Untergeschoss befinden sich neben Technik und weiteren dienenden Räumen Garderoben, WCs und das Restaurant mit Blick auf den Neckar. Es erhöht die Vermarktungsfähigkeit für Bürger und Gäste. Ein Hochwasserschutz für diese Nutzung ist derzeit noch nicht gegeben.

Problematisch sind die Höhenverhältnisse auf der oberen Uferpromenade, die in Folge der allzu knappen Höhenentwicklung des Untergeschosses in zwei Niveaus gegliedert und infolgedessen nicht mehr befahrbar ist. Eine mögliche Absenkung der Untergeschossbodenplatte wurde nicht in Erwägung gezogen.

Die Rettungswege sind insbesondere für den Saal im 1. OG nicht ausreichend dimensioniert. Die Hochwassergefährdung ist insbesondere für das Untergeschoss und die Tiefgarage zu beachten.

Hinsichtlich der Räume für kulturelle Nutzungen bleibt der Entwurf unter den Anforderungen, verbessert aber die vorhandene Situation. Die Wege von und zu den Einspielzimmern erscheinen teilweise kompliziert und sollten überprüft werden. Der Transport des Konzertflügels ist aufwändig, da die Einrichtung eines Hubpodiums notwendig wird.

Die architektonische Wirkung des Anbaus steht in Einklang mit den städtebaulichen Absichten des Entwurfsverfassers: Roter Sandstein dominiert bis zur Traufhöhe des Bestandsgebäudes, eingeschnitten und darüber schwebend zeigen sich gläserne Öffnungen und der mächtige, transparente Saalkubus.

Der Jubiläumsplatz soll eine Tiefgarage erhalten, wobei der Vorschlag von drei Geschossen den Mindestabstand zum Tunnelneubau voraussichtlich unterschreitet. Es wird ein direkter langer Tunnelanschluss an den Neubau vorgeschlagen, dessen Qualitäten – abgesehen vom Witterungsschutz – nicht erkennbar sind.

Die Freiraumbehandlung der Arbeit wirkt noch wenig entwickelt.

Das kompakte Gebäude verspricht eine hohe Wirtschaftlichkeit, wobei noch nicht alle Möglichkeiten einer ökonomischen Raumnutzung bei hoher Attraktivität der Innenräume ausgenutzt scheinen. Das Tragwerk wirkt logisch entwickelt und wird trotz des auskragenden Körpers als eher günstig eingeschätzt.

Als kostenrelevante Bauteile wurden insbesondere der auskragende Glaskubus mit der freistehenden Glasfassaden sowie die Verschattung des transparenten Dachs des Glaskubus identifiziert.

Das Energiekonzept durchdacht und realistisch. Die solide Materialität verspricht hohe Lebensdauer und niedrige Bewirtschaftungskosten. Allenfalls der überdurchschnittliche Verkehrsflächenanteil wirkt sich ungünstig auf die Betriebskosten aus.

**Arbeit 1011**

2. Preis, Harter + Kanzler Freie Architekten BDA, Ludwig Harter, DI Architekt, Ingolf Kanzler, DI Architekt, Freiburg i.B.

Transparenz als gewollter Kontrast zum steinernen Baubestand und kubische Härte mit schnörkelloser Klarheit statt historisierender Vielfalt sind die Leitideen dieses Entwurfs, der den Montpellierplatz und das angrenzende Wohngrundstück flächenintensiv in Anspruch nimmt.

Weiche und im Wortsinne „niederschwellige“ Übergänge von außen nach innen kennzeichnen die Höhenlage des Neubaus in Bezug auf die Untere Neckarstraße. Durch das Abrücken vom Bestand, den Erhalt der Blickverbindung aus der Altstadt auf Neckar und Gegenhang sowie vor allem durch die kontinuierliche, höhengleiche Weiterführung der Bienenstraße zur Uferpromenade ist eine ganz selbstverständliche Durchlässigkeit des öffentlichen Raumes gegeben. Die durch das Abrücken vom Bestand erreichte Weite wird jedoch durch das weit auskragende Obergeschoss wieder eingeschränkt.

Aus Sicht der Denkmalpflege kann das Vorhaben ohne Bedenken umgesetzt werden.

Die fußläufige Erschließung und die Andienung mit Schwerlastverkehr von Osten ausschließlich im Erdgeschoß können überzeugen – nicht aber die vom Preisgericht kritisierte „Aufzugsorgie“ vor allem im Baubestand.

Da die Saalfläche auf der Eingangsebene des Neubaus und deren Raumhöhe sehr großzügig dimensioniert und deren Teilbarkeit (Höhe!) intelligent sichergestellt wurden, die fehlende Kombinierbarkeit von großem Saal im Erdgeschoss und kleinerem Saal im 1. Obergeschoß verschmerzt werden – letzterer stellt vielmehr eine sinnvolle Ergänzung zu den auf seiner Ebene benachbarten Seminarzonen dar. Die Rettungswege sind allerdings für beide neuen Säle nicht ausreichend dimensioniert.

Die Verbindung von Alt- und Neubau über eine attraktive ‚Magistrale‘ im Untergeschoss ist frei von Kompromissen – und auch im Hinblick auf die kulturelle Nutzung positiv zu werten. Auch die Anbindung an die geplante und die mit ihr verbundene bestehende Tiefgarage unter dem Jubiläumsplatz kann anerkennend akzeptiert werden. Für die Tiefgarage gilt dem Hochwasserschutz besondere Beachtung.

Die herrliche Aussichtslage des Baugrundstücks wird vom Verfasser konsequent zur Attraktivierung der Aufenthalts- und Erlebnisqualität innerhalb und außerhalb des Gebäudes genutzt. Gleichwohl lässt der filigrane und geradezu entmaterialisierte Neubau nicht zuletzt auch auf Grund des von der Glashülle weit zurückgesetzten vertikalen Tragsystems angesichts der Gebäudegröße eine ablesbare, ordnende Gliederung und Struktur vermissen.

Hinsichtlich der kulturellen Nutzungen ist eine Bewertung nicht möglich, da entsprechende Flächen nicht dargestellt wurden. Die Umsetzung der notwendigen Verbesserungen ist nicht erkennbar. Im Neubau ist eine kammermusikalische Nutzung des großen neuen Saals möglich.

Die architektonische Konzeption und die vollständige Verglasung wirken sich eher ungünstig auf den Energiebedarf aus. Ein effizienter Betrieb wird damit nicht möglich. Der gebäudetechnische Ansatz ist demgegenüber auf die Nutzung regenerativer Energiequellen ausgerichtet und entwicklungsfähig. Ihr konsequenter Einsatz könnte Effizienz Nachteile wettmachen, allerdings mit erhöhtem Kostenaufwand.

Die zu erwartenden Baukosten liegen über dem gesetzten Rahmen. Die konstruktive Ausprägung der Arbeit wird als eher günstig eingeschätzt. Als kostenrelevante Bauteile wurden das Saal-Oberlicht und der Dachgarten im Obergeschoss identifiziert. Die großzügigen Verkehrsflächen wirken sich ungünstig auf die Betriebskosten aus. Der Abriss des bestehenden Wohngebäudes wirkt sich ungünstig auf die Gesamtwirtschaftlichkeit aus.

**Arbeit 1013**

Engere Wahl, Sacker Architekten, Detlef Sacker, Freier Architekt und Stadtplaner, Freiburg i.B.

Der Entwurf schlägt für die Erweiterung der Stadthalle einen kompakten, solitären Baukörper vor, in angemessenem Abstand ganz selbstverständlich situiert im städtebaulichen Kontext des Neckarufers. Der Montpellierplatz bleibt weiterhin als Platzraum ablesbar und ist direkt angebunden über eine transparente Foyerzone, die Blickbeziehungen von der Altstadt zum Neckar gewährt.

Elemente und Struktur des Bestandsbaus werden aufgenommen und interpretiert. Vor- und Rücksprünge führen zu einer leichten Verschränkung der Fassaden und lassen im Obergeschoss jeweils eine Loggia zum Fluss und zum Neckar entstehen.

Der besondere Vorzug der Arbeit liegt in der gleichwertigen Ausformulierung des Gebäudes im Stadtraum – insbesondere auf der Zugangsebene: Das Foyer bindet niveaugleich den Stadtraum an und entwickelt eine spannende Raumfolge zwischen Alt und Neu. Es entsteht keine Rückseite. Dies wird jedoch durch eine in verkehrlicher und stadträumlicher Hinsicht problematischen Zufahrtsrampe zur Anlieferung in der Unteren Neckarstrasse erkauf.

Aus Sicht der Denkmalpflege ist die vorgesehene Verbindung von Neu- und Altbau über zwei Geschosse mit Anschluss an die bestehende Fassade kritisch zu sehen. Es sollte geprüft werden, ob die gemeinsame Erschließung auf den Erdgeschossbereich reduziert werden kann

Die Funktionen werden richtig zониert und zusammengefasst. Im Bereich des jetzigen Restaurants entsteht eine multifunktionale Ausstellungsfläche, die dem Foyer zugeschaltet oder als zusätzlicher separater Veranstaltungsraum genutzt werden kann. Das Restaurant, orientiert zum Montpellierplatz und zum Neckar, ist gut platziert.

Klug erfolgt die Situierung des Verwaltungsbereiches und der Küche in dem Zwischengeschoss mit kurzen Wegen zu Erd- und Obergeschoss.

Der Kongressbereich mit vorgelagerter Foyerzone entwickelt sich im Obergeschoss. Ein großer Kongresssaal entsteht als Oberlichtsaal mit differenzierten Teilungsmöglichkeiten – aufgespannt zwischen vier etwas unentschieden formulierten Kernen, mit beidseitigem Außenraumbezug. Neckar- und Stadtseite erfahren auch in der inneren Organisation eine gleichwertige Behandlung. Ein lichter heller Saal mit hoher Aufenthaltsqualität entsteht.

Die vertikale Erschließung des Obergeschosses erscheint nicht ausreichend, darüber hinaus lieblos und wenig spannend: Hier wäre mehr Großzügigkeit und Schlüssigkeit notwendig, gerade im Hinblick auf die obere Foyerzone des Kongressbereiches. Auch die Rettungswege vom Saal aus sind zu gering dimensioniert. Die Anlieferung erfolgt über einen unterirdischen Anlieferhof, über den auch der Bestand angebunden ist.

Im architektonischen Ausdruck zeigt sich die Arbeit elegant zurückhaltend, der Aufgabe und dem städtischen Kontext angemessen – dem Bestand die Wertigkeit belassend und

gleichzeitig selbstbewusst sich im Stadtraum positionierend. Das Konzept der gleichwertigen Qualitäten wird sowohl in der grundrisslichen Organisation als auch im Aufriss nachvollziehbar dargestellt.

Die für die Verbesserung der kulturellen Nutzung erforderlichen Flächen wurden nachgewiesen. Die vorgeschlagenen Wegebeziehungen sind sehr gut. Positiv bewertet wird, dass die Gastronomie zukünftig getrennt vom Großen Saal liegt.

Die akustische Trennung im neuen Kongresssaal muss bei dessen Nutzung für Kammermusik hinreichend geschaffen werden. Positiv bewertet wird, dass die vorgesehenen Ausstellungsflächen auch für kulturelle Nutzungen geeignet sind. Sofern eine akustische Trennung vom großen Saal erfolgt, ist hier auch eine temporäre gastronomische Nutzung denkbar.

Die Arbeit strebt „nahezu Passivhausstandard“ für das geplante Gebäude an. Die Gebäudeform und das Gebäudekonzept bieten gute Voraussetzungen, dieses Ziel zu erreichen. Hierzu notwendige Angebote wie Schächte und Kanalführungen fehlen allerdings vollständig. Das übergroße Oberlicht wird unter der Prämisse des Passivhausstandards allerdings kaum realisierbar sein.

Die zu erwartenden Baukosten entsprechen dem gesetzten Rahmen. Die konstruktive Ausprägung wird als besonders günstig eingeschätzt. Als kostenrelevante Bauteile wurde die rundum gläserne Verbindungshalle sowie das große Saal-Oberlicht identifiziert.

**Arbeit 1021**

Anerkennung, Bietergemeinschaft LAVA / Wenzel+Wenzel, Prof. Tobias Wallisser, Freier Architekt BDA, Stuttgart

Wenn man das Wagnis eingeht, den Jubiläumsplatz zu bebauen, und wenn man statt einer Mehrzweckanlage zwei klar nach Nutzung verschiedene oberirdische Gebäude-Komplexe sich denkt – hier die neu aufgerüstete, vorhandene Stadthalle und daneben eine neue Konzerthalle, die vielfältig nutzbar ist – so reiht sich dieses kontrastreiche Ensemble überzeugend in das Uferpanorama am Neckar ein.

Es entstehen maßstäblich gut gelungene Zwischenräume, und der Montpellierplatz mit seiner Bebauung bleibt erhalten. Das Denkmal Stadthalle wird respektvoll freigestellt und bekommt eine selbstbewusste, zeitgemäße Ergänzung. Der vorgeschlagene Entwurf schnürt allerdings den Eingang zur Unteren Neckarstrasse stark ein. Die städtebauliche Verträglichkeit des Gegenübers der hier fensterlosen Konzerthalle und der kleinteiligen Bebauung wird in städtebaulicher und stadträumlicher Hinsicht kritisch gesehen.

Die Vermarktungsfähigkeit als ein Gesamtangebot wird kontrovers diskutiert. Das Zeichenhafte des vorgeschlagenen Neubaus, das an ein Musikinstrument erinnert, könnte das einprägsam attraktive Angebot neben der Stadthalle sein. Die äußere Form findet jedoch im Inneren keine Entsprechung.

Funktional werden die einander gegenüberliegenden Raumangebote von Stadthalle und neuer Konzerthalle positiv bewertet. Eine wettergeschützte Verbindung wird vom Verfasser nicht gewollt, aber vom Auslober vermisst.

Im Inneren wird das Raumangebot des Neubaus vom Preisgericht im Prinzip akzeptiert, aber folgendes kritisch angemerkt: Die große Konzerthalle mit zum Teil 14 Metern Höhe und eingeschobenem Rang bietet ein hohes Maß an Multifunktionalität. Die unterirdische Verbindung über die Tiefgarage wird aus betrieblicher Sicht als nicht ausreichend erachtet.

Die Anlieferung ist einfach und plausibel für den Neubau, bildet nach Westen aber eine unangenehme Rückseite und verdeckt die Stadthalle, auch im Blick von der Theodor-Heuss Brücke her. Die Durchfahrt der Neckaruferstrasse wird durch den Neubau eingeschränkt. Der Hochwasserschutz muss überarbeitet werden.

Die Arbeit verspricht eine deutliche Verbesserung für die kulturelle Nutzungen und der Wegebeziehungen. Das Konzept kann die Vermarktung kultureller Veranstaltungen unterstützen. Die in der neuen Konzerthalle vorgesehene Gesamtzuschauerzahl entspricht mit ca. 1.000 Personen nicht den Anforderungen an einen Konzertsaal. Sie sollte mit Blick auf eine Aufstockung 1.250 Zuschauer (wie Großer Saal im Bestand) überprüft werden.

Die Rettungswege sind insgesamt zu schmal dimensioniert.

Gebäudegeometrie, Befensterung und Nutzungskonzeption bieten gute Voraussetzungen für einen energieeffizienten Betrieb. Die zu erwartenden Baukosten liegen jedoch deutlich über dem gesetzten Rahmen. Die konstruktive Ausprägung wird insgesamt als kostentreibend

eingeschätzt. Das vorgeschlagene Material für die homogene Oberfläche, hier: glasfaserverstärkter Zementplattenverkleidung, sollte in Würde altern können.

Insgesamt wird ein Konzept vorgelegt, das trotz der genannten Einschränkungen ein erfrischendes Angebot bietet, wie Heidelberg in Zukunft mit seiner Uferzone am Neckar umgehen könnte.

**Arbeit 1023**

5. Preis, Léon Wohlhage Wernik Architekten, Hilde Léon, Siegfried Wernik, Berlin

Der Entwurf schlägt in unmittelbarem Anschluss an die Stadthalle eine Gebäudeverlängerung ohne erkennbares Bindeglied vor. Mit dieser Entscheidung könnte die bestehende Wohnbebauung erhalten werden. Die Qualität der Architektur verstärkt durch die eigenständig moderne Interpretation des Altbaus in der Form des Neubaus, die besonders die Dachgeometrie zu erkennen ist, die Stimmung des Freiraums am Neckar entlang und bringt eine schöne Baukontinuität im gelungenen Zusammenspiel von Neubau und Baubestand in der Unteren Neckarstrasse zur Geltung. Der neue Baukörper verschließt allerdings den Blick aus der Bienenstrasse zum Neckar.

Der in Stein gehaltene und äußerst kompakt geformte Erweiterungsbau lässt aus der Sicht der Denkmalpflege den erforderlichen „Achtungsabstand“ vermissen, der hier lediglich im Wechsel der Fassadengestaltung zu erkennen ist. Besonders kritisch wird aus denkmalpflegerischer Sicht die Umkehr der östlichen Außenfassade der Stadthalle in eine Innenfassade gesehen, so dass eine zusammenhängende Wahrnehmung des Gebäudekörpers der Stadthalle nicht mehr möglich ist. Diese Einschätzung der Vertreter der Denkmalpflege wird im Preisgericht kontrovers diskutiert.

Der Rhythmus und die architektonische Gestaltung der Innenräume wird vom Preisgericht gelobt ebenso wie die Verknüpfungen von Alt- und Neubau durch den Anschluss auf drei Ebenen.

Trotz allem sind die Nutz- und Kulturflächen deutlich nicht ausreichend. Die geforderte notwendige Verbesserung der kulturellen Nutzungen wurde nicht erreicht und ist zu überprüfen. Eine kammermusikalische Nutzung des neuen Saals ist möglich. Positiv bewertet wird die räumliche Trennung von Gastronomie und großem Saal.

Das Ladedock ist unterdimensioniert. Die Andienung vom Ladedock ist nur über einen Lastenaufzug möglich. Die interne Anlieferungs-Verbindung zum Altbau durchläuft mehrere Ebenen und ist nicht gut gelöst.

Die spezifische Gebäudekonfiguration bietet eine gute Ausgangssituation für einen energieeffizienten Betrieb, Tageslichtnutzung und natürliche Belüftung.

Die zu erwartenden Baukosten liegen deutlich unter dem gesetzten Rahmen. Die konstruktive Ausprägung wird als durchschnittlich eingeschätzt. Als kostenrelevante Bauteile wurden insbesondere die in Naturstein verkleidete Dachlandschaft mit Lichtkaminen identifiziert.

Insgesamt verschmilzt der Entwurf am stärksten den Neubau mit dem Altbau und bekommt dadurch im Stadtbild eine besondere Präsenz. Allerdings schränkt diese Variante durch die Flächenreduktion die erwünschte Multifunktionalität ein, da die Kongresssäle nicht kombinierbar sind. Der Neubau wirkt introvertiert und es scheint, dass er die Lage am Fluss für den Blick von Innen nach Außen zu wenig nutzt.

**Arbeit 1024**

3. Preis, Planungsgemeinschaft Architekten AG, Jürgen Mayer, Jens In Het Panhuis, ssv-architekten GbR, Jan van der Velden-Volkman, Jürgen Mayer, Jens In Het Panhuis, Stefan Weber, Heidelberg

Sachliche Eleganz und Leichtigkeit verleihen dem Neubau eine eigenständige Präsenz, ohne die Wirkung der historischen Stadthalle in Frage zu stellen. Er wird durch die große Fuge, die der Verlängerung der Bienenstraße sowohl einen neuen öffentlichen Freiraumabschluss als auch eine Fortführung bis an den Neckar gibt, zu einem weiteren freigestellten Großobjekt innerhalb der differenzierten Raumfolge in der Altstadtansicht.

Während die Aufnahme der Traufhöhe die Harmonie der Silhouette unterstreicht und in der Differenzierung der Dachfigur die Absicht um ein Zusammenspiel mit der sehr viel kleinteiligeren Dachlandschaft der Altstadt zu erkennen ist, wirkt die Gebäudelänge des Neubaus, insbesondere an der Unteren Neckarstraße, als Gegenstück zu deren Wohnbebauung. Die Geschlossenheit der Erdgeschoßfassade ist funktional bedingt: Hier wird die Andienung des Gesamtensembles untergebracht, deren Zufahrtsbreiten und -radien im Straßenraum nochmals kritisch geprüft werden müssten. Der Anlieferbereich im Untergeschoß ist großzügig bemessen und verfügt über Verbindungswege in alle Funktionsbereiche.

Aus Sicht der Denkmalpflege bestehen bei einer Umsetzung des Entwurfs keine grundsätzlichen Bedenken.

Eine funktionale Verknüpfung zwischen Alt- und Neubau erfolgt über den weiträumigen Sockel des Neubaus, der als Erweiterung der gastronomischen Nutzung im Außenbereich oder als Ergänzung der Ausstellungsflächen in vielfältiger Weise den öffentlichen Raum an der Neckaruferpromenade ergänzen kann. Von besonderem Reiz ist die zweiseitige Öffnung der Foyer- und Saalflächen, die die Besonderheit des Standorts zwischen Neckar und Altstadt aufgreift und mit entschiedener Transparenz betont. Die fein geführte Geste des filigran gestützten Flugdachs übernimmt eine weitere Verbindungsaufgabe – ohne die Stadthalle baulich zu berühren. Auf Eingriffe in die denkmalgeschützte Substanz wird respektvoll verzichtet.

Andererseits wird wenig deutlich, wie die Funktionsanforderungen der kulturellen Nutzungen verbessert werden könnten. Die nachgewiesenen Flächen sind viel zu gering. In der Umsetzung wäre auf eine hinreichende akustische Trennung von Gastronomie und Großem Saal zu achten.

Für die Konferenznutzung ist die Saalfolge funktional flexibel und ließe auch eine großflächigere Nutzung für Ausstellungen zu, deren Angebot im Obergeschoß vor allem aus logistischen Gründen nicht vorteilhaft erscheint. Für die kammermusikalische Nutzung der Säle im Neubau gilt der akustischen Trennung bei Parallelnutzung besondere Aufmerksamkeit. Die Rettungswege im Obergeschoss sind zu gering dimensioniert. Im Erdgeschoss wären zusätzliche Ausgänge ins Freie zu schaffen.

Die Orientierung der Neben- und Verwaltungsräume zur Unteren Neckarstraße überzeugt, wenngleich die Möglichkeiten, die sich durch die vorgeschlagene Tragkonstruktion eines linearen Rückens für eine differenzierte Fassadensprache ergeben könnten, noch nicht ausgeschöpft erscheinen. Von besonderer Attraktivität dürfte sich die Nutzung der obersten Dachgeschoßebene für ein Café erweisen, weil hier der Lagegunst in Ergänzung zu den am Neckarufer möglichen Einrichtungen durch die Inszenierung neuer Blickbeziehungen Rechnung getragen wird.

Die gestreckte Bauform könnte eine hohe Ausnutzung des Tageslichts ermöglichen. Sie fördert mit der weitgehenden Ausglasung nach Norden allerdings auch die Energieverluste. Das Technikkonzept ist entwicklungsfähig, erforderliche Flächen und Schächte sind im Ansatz nachgewiesen.

Die zu erwartenden Baukosten liegen über dem gesetzten Rahmen. Die konstruktive Ausprägung wird als günstig eingeschätzt. Allerdings wird die Hochwassergefährdung hoch eingeschätzt, da auch Küchen und Garderobenbereiche betroffen wären. Der Verkehrsflächenanteil liegt im oberen Bereich. Der Abriss des bestehenden Wohngebäudes wirkt sich ungünstig auf die Gesamtwirtschaftlichkeit aus.

**Arbeit 1027**

Anerkennung, DMMA, Architekturbüro DI Delugan - Meissl ZT GmbH,  
DI Elke Delugan-Meissl, Wien

Leitgedanke des Entwurfs ist die Verwandlung des Montpellierplatzes in eine vielfältig nutzbare "Stadtterrasse" mit hoher Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, aus dem sich in sanfter Faltung eine Dachlandschaft erhebt, die von Osten und Westen her großzügig Zugänge zum unterirdisch gelegenen Foyer und den anschließenden Kongresssälen eröffnet. Im Osten ist auf der Ebene der Stadtterrasse ein Restaurant, auf der Ebene darüber mit eigenem Foyer eine Gruppe von Seminarräumen vorgesehen: dennoch überschreitet dieses Bauwerk nicht die Traufhöhe der benachbarten Wohnhäuser; die Höhe des Eingangsbereich von Westen her bleibt deutlich unter diesem Niveau und bildet ein dezentes Gegenüber zur historischen Stadthalle, deren Dominanz im Uferbild somit nicht nur gewahrt, sondern noch unterstrichen wird.

Mit dem ungewöhnlichen Entwurf sind aus Sicht der Denkmalpflege weder in städtebaulicher Hinsicht noch im Bezug auf die erforderliche Anbindung an die Stadthalle grundsätzliche Probleme verbunden.

Die sorgsam modellierte Topografie des Geländes stellt sich als eine einprägsame, unverwechselbare architektonische Inszenierung des prominent gelegenen Stadtraums neben der Stadthalle dar, die durch einen unterirdischen Zugang mit dem Neubau verbunden ist.

Die gravierendsten Mängel des Entwurfs werden vom Preisgericht im Verzicht auf natürliche Belichtung und in fehlenden Sichtbezügen zwischen Kongresssälen und Außenraum gesehen. Die weitgehend unterirdische Anordnung der Nutzungen verringert zwar Spitzenlasten für Heizung und Kühlung, erhöht jedoch den Kunstlichtbedarf und erzwingt die künstliche Be- und Entlüftung aller Räume. Die vorgesehenen Rettungswege sind nicht ausreichend. Aus brandschutztechnischer Hinsicht ist die Wegführung kritisch.

Die Nutzbarkeit der oberen Uferpromenade ist durch die geplante Terrassierung und Vegetation deutlich eingeschränkt. Die Andienung über den sogenannten „Lauer“, künftig Untere Neckarpromenade, ist zwar anwohnerfreundlich, erscheint funktional, verkehrstechnisch und unter Aspekten des Hochwassers und der gleichzeitigen Nutzung für Fußgänger und Touristenschiffe jedoch problematisch.

Die für die Verbesserung der kulturellen Nutzungen nachgewiesenen Flächen bleiben unter den Anforderungen und müssten nochmals geprüft werden. Eine kammermusikalische Nutzung des neuen Kongresssaals ist möglich.

Die zu erwartenden Baukosten liegen deutlich über dem gesetzten Rahmen. Die konstruktive Ausprägung wird als besonders ungünstig eingeschätzt. Als kostenrelevante Bauteile wurden insbesondere die skulpturale Gebäudeform, die teilweise begehbare Dach- und Terrassenlandschaft sowie die Unterbauung des Neckarstadens identifiziert. Der Abriss des bestehenden Wohngebäudes wirkt sich ungünstig auf die Gesamtwirtschaftlichkeit aus.

**Arbeit 1032**

1. Preis, DI (FH) Architekt BDA Ludwig Karl im Büro Karl & Probst, München

Die Stärke dieser Arbeit liegt in ihrer Klarheit und Verständlichkeit. Die Erweiterung der Stadthalle erfolgt mit einem vergleichsweise lang gestreckten und schlanken Baukörper, der den Montpellierplatz und das angrenzende Wohnhaus überbaut. An der Nordseite nimmt der Neubau Bezug auf die Flucht der Stadthalle, an der Südseite springt er deutlich zurück. Damit ergibt sich zum Ufer hin eine klare Kante, während die enge Situation zur angrenzenden Wohnbebauung hin eine wohltuende Aufweitung erfährt. Zwischen Jubiläums- und Krahenplatz wird somit eine spannende Abfolge von Plätzen, Engstellen und Aufweitungen geschaffen.

Zur Stadthalle hin hält der Neubau deutlich Abstand und ermöglicht damit die Freihaltung der Sichtbeziehung von der Bienenstraße zum Neckar. Die Verbindung zwischen Alt- und Neubau erfolgt über eine Terrasse, die einen niveaugleichen Zugang zu beiden Gebäuden ermöglichte und für Veranstaltungen sowie für die Außengastronomie genutzt werden kann. Im ersten Obergeschoss werden die beiden Baukörper über einen filigranen, verglasten Steg verbunden. Die Farblichkeit der Stadthalle wird in der Gestaltung des Neubaus aufgenommen, wobei keine Aussage über die Materialität getroffen wird.

Durch das strenge Fassadenraster wird die kubische Form des Gebäudes überhöht; es entsteht ein starker Kontrast zur Plastizität und zum Facettenreichtum der historischen Stadthalle. Positiv gesehen wird vom Preisgericht, dass die Trauf- und Sockelhöhen der Stadthalle aufgenommen und in überzeugender Form fortgesetzt werden. Die Lage und Höhe der Kongresssäle im Neubau ist durch die transparenten Dachaufbauten ablesbar.

Angenehm empfunden werden seitens des Preisgerichts die maßvolle Höhenentwicklung des Baukörpers und die Aufnahme der nördlichen Baukante. Der geometrisch klar definierte Baukörper schafft im heterogenen Umfeld der Altstadt neue Bezüge und tritt im Uferbild mit angenehmer Zurückhaltung auf.

Mit dem Entwurf wird die Stadthalle um einen schmalen Erweiterungsbauergänzt, der in der schlichten, vertikal entwickelten Formensprache einerseits beruhigend wirkt: Kontrovers diskutiert wurde andererseits die Frage, inwieweit die vom Neubau ausgehende Wirkung eine Monumentalität erreicht, die letztlich doch die Wahrnehmung der Stadthalle auch beeinträchtigen könnte.

Die klare Zonierung der Nutzungsebenen im Neubau und die gute Anbindung an die Altbaussubstanz mit jeweils eindeutig formulierten Zugangsbereichen schafft eine deutliche Orientierung. Die Kongresssäle sind im Neubau im ersten Obergeschoss angeordnet und können flexibel genutzt werden. Bei Zusammenschaltung ergibt sich jedoch ein schlauchartiger Saal. Die einseitige Erschließung der Säle wird als problematisch angesehen.

Die Rettungswege im Erd- und Obergeschoss sind ausreichend, im Untergeschoss sind sie zu gering dimensioniert. Die Hochwassergefährdung ist durchschnittlich.

Die Flächen für kulturelle Nutzungen sind sehr gut aufgelöst und angeordnet. Die geforderten Flächenanforderungen werden erfüllt. Auch die Wegeführung wird positiv bewertet. Für die neuen Säle ist auf eine ausreichende akustische Trennung für die Parallelnutzung zu achten, so dass diese auch für Kammermusik genutzt werden können. Dies gilt auch für die Trennung zwischen Restaurant und Saal in der Stadthalle. Als Hinweis wurde angemerkt, dass bei einer parallelen Nutzung der Kongresssäle durch Kongress- und Kulturnutzungen die Trennwände eine ausreichende akustische Trennung ermöglichen müssen. Dies gilt auch für die Trennung zwischen Restaurant und dem Saal der Stadthalle.

Über das Untergeschoss wird der Neubau mit der Stadthalle verbunden. Hier sind die Technik- und Verwaltungsräume angeordnet, die über Souterrainfenster belichtet werden. Die Altbausubstanz der Stadthalle bleibt vollständig erhalten und wird durch die bislang fehlenden Räume für die Kulturnutzungen im UG und Dachgeschoss ergänzt.

Die Anlieferung erfolgt über eine Garage im Erdgeschoss, die durchfahren werden kann und somit keine aufwändigen Fahrmanöver erfordert. Sie ist betrieblicher Sicht zu optimieren. Problematisch erscheint, dass sich diese Lösung nur auf den Neubau beschränkt. Die geforderte Verbesserung der Anliefersituation für die Stadthalle ist nicht dargestellt und technisch nur mit größeren Änderungen durchführbar.

Die Tiefgarage ist unter dem Jubiläumsplatz vorgesehen, wird aber unter der Neckarufersperrpromenade bis unter die Verbindungsterrasse zwischen den beiden Neubauten fortgesetzt. Damit ergeben sich sehr lange Fahrwege und eine eingeschränkte Funktionalität.

Die zu erwartenden Baukosten liegen deutlich unter dem gesetzten Rahmen. Die konstruktive Ausprägung wird als günstig eingeschätzt. Als kostenrelevante Bauteile wurden die gläserne Brücke im OG, der hohe Glasanteil der Fassade sowie die Tiefgarage unter dem Neckarstaden identifiziert. Der hohe Verkehrsflächenanteil wirkt sich ungünstig auf die Betriebskosten aus. Der Abriss des bestehenden Wohngebäudes wirkt sich ungünstig auf die Gesamtwirtschaftlichkeit aus.

Gebäudeform, Fensteranteile und gebäudetechnische Absichtserklärungen können in ein sinnvolles und wirtschaftliches Energiekonzept übersetzt werden.

Insgesamt stellt diese Arbeit einen Wettbewerbsbeitrag dar, der städtebaulich und in Bezug auf das geforderte Raumprogramm überzeugt, aber gewisse Mängel in der Anlieferungssituation ausweist.

**Realisierungswettbewerb Erweiterung Stadthalle Heidelberg**

**Anlage 2: Wettbewerbsteilnehmer**

<b>Tarnzahl</b>	<b>Kennzahl</b>	<b>Verfasser</b>	<b>Mitarbeiter</b>
<b>1001</b> 4. Preis	<b>284760</b>	Kessler De Jonge Architekten und Partner, Heidelberg	<i>Mitarbeiter:</i> DI Carsten Hoerr  <i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> BUNG Ingenieure, Heidelberg pit Plan GmbH, Heidelberg
<b>1002</b> 2.Rundgang	<b>224209</b>	Terry Pawson Architects Ltd., London Terry Pawson, Architekt	<i>Mitarbeiter:</i> Tobias Stiller, Edith Steiner, Stefan Ohler, Andreia Costa, Patrick Haymann
<b>1003</b> 1.Rundgang	<b>825061</b>	1form Dr. UPW Nagel, Freier Architekt, Dossenheim Gonzalo Moure, Arquitecto, Madrid	
<b>1004</b> 1.Rundgang	<b>192111</b>	Kauffmann Theilig & Partner, freie Architekten BDA, Ostfildern Prof. A. Theilig	<i>Mitarbeiter</i> DI (FH) Sebastian Pajakowski, Götz Förg, Jiameng Zhao
<b>1005</b> 2.Rundgang	<b>160272</b>	Prof. Max Dudler, Architekt, Berlin	<i>Mitarbeiter</i> Marcel Ruether, Simone Boldrin, Patrick Gründel  <i>Berater, Fachplaner, Sachverständige</i> Pin – planende Ingenieure GmbH, Berlin
<b>1006</b> 1.Rundgang	<b>050909</b>	Heckmann Jung Schaefer, freie Architekten, Stuttgart	
<b>1007</b> Engere Wahl	<b>110528</b>	Architekten Bernhardt + Partner, Darmstadt Architekt BDA Manfred Bernhardt, Architekt Martin Skaliks	<i>Mitarbeiter:</i> DI (FH) Architektur Johannes Welsch, DI Architekt Michael Wießner, DI (TU) Architektur Martin Faber, cand. Arch. Tina Spinnler  <i>Berater, Fachplaner , Sachverständige:</i> Tragwerksberatung: Prof. Pfeifer und Partner, Darmstadt

			<p>Energiekonzeption: Stahl+Weiß – Büro für Sonnenenergie, Freiburg</p> <p>Brandschutzberatung: BPK – Brandschutz Planung Prof. Klingsch GmbH, Frankfurt</p>
<b>1008</b> 1.Rundgang	<b>152364</b>	AV 1 Architekten Butz Dujmovic Schannè Urig, Kaiserslautern, A. Urig	<p><i>Mitarbeiter:</i> Frank Lelle, Sebastian Koch</p>
<b>1009</b> 1.Rundgang	<b>909092</b>	Schmucker und Partner Planungsgesellschaft mbH, Mannheim Andreas Schmucker, Architekt	<p><i>Mitarbeiter:</i> DI Sebastian Engelhorn, DI Marco Governata, DI Steffen Krieger</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Prof. Dr. Ing. M. Norbert Frisch, DI Arch. Silke Kunisch, DI Arch. Thomas Wilken von der Technischen Universität Braunschweig – Institut für Gebäude- und Solartechnik</p>
<b>1010</b> Anerkennung	<b>251365</b>	Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin DI Architekt Jan Kleihues	<p><i>Mitarbeiter:</i> Johannes Kressner, Anna Liesicke, Benedikt Pedde, Edith Sehring, Gabriela Torres Ruiz, Phillipp Zora</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Technische Gebäudeausrüstung: Prof. Klaus Daniels, HL Technik Engineering Partner GmbH, München Tragwerk: Joachim Hartwich, HMI Hartwich/Martens/Ingenieure, Berlin Verkehrsplanung: Bodo Fuhrmann, GRI – Gesellschaft für Gesamtverkehrsplanung, Berlin</p>
<b>1011</b> 2. Preis	<b>623579</b>	Harter + Kanzler, Freie Architekten, Freiburg Ludwig Harter, DI Architekt Ingolf Kanzler, DI Architekt	<p><i>Mitarbeiter/-innen:</i> Matthias Beisel, Markus Maurer</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Haustechnik: PGT Planungsgruppe Technik, Freiburg, Herr Schäffer</p>
<b>1012</b> 1.Rundgang	<b>090992</b>	Joachim Schürmann Architekten, Köln, Prof. Joachim Schürmann, DI Architekt BDA, Köln mit	<p><i>Mitarbeiter:</i> Wilfried Euskirchen, DI Architekt, Gertrud Lenz, Schriftsatz</p>

		Walter Hammerschmidt, DI ETH Z, Alexandra Krahl, DI Architektin, Valeska Zohm, DI Architektin	<p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i></p> <p>Akustik: Brigitte Graner, Graner+ Partner Ingenieure GmbH, Bergisch Gladbach</p> <p>Bauphysik/ Energiekonzept: Kai Bebetzki, Transsolar Energie-technik, Stuttgart</p> <p>Fördertechnik: Klaus Romer, Plan R, Ditzingen</p> <p>Modellbauer: Herbert Goertz, Meerbusch</p> <p>Tragwerk: Prof. Dr. Dan Constantinescu, Krebs und Kiefer, Karlsruhe</p> <p>Verkehrsplanung: Axel C. Springfeld, BSV Büro für Stadt- und Verkehrsplanung, Aachen</p> <p>Visualisierung: Hoersch &amp; Henrich, Köln</p>
<b>1013</b> Engere Wahl	<b>498175</b>	Sacker Architekten, Freiburg Freier Architekt und Stadtplaner, Detlef Sacker	<p><i>Mitarbeiter:</i></p> <p>Sven Post, Annemarie Müller, Beka Tsindeliani</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i></p> <p>Tragwerksplanung: Mohnke Bauingenieure, Denzlingen</p> <p>Energieberatung: Büro für Sonnenenergie Stahl + Weiß, Freiburg</p> <p>Landschaftsarchitekt: faktorgrün, freie Landschaftsarchitekten BDLA, Freiburg</p> <p>Verkehrsplanung: Ingenieurbüro i.t.p., Freiburg</p> <p>Küchenplanung: Schafferer &amp; Co. KG, Freiburg</p>
<b>1014</b> 2.Rundgang	<b>770815</b>	Stanton Williams Ltd., London Gavin Henderson, Architekt	<p><i>Mitarbeiter:</i></p> <p>Patrick Richard, Alan Stanton, Paul Williams, Nick Beissengroll, Stuart Bourne, Tim Francis, Simon Jandrup, Nina Langner, Kaori Ohsugi, Katharina Stepien, Vera Tang, Steve Ward, Henry Williams</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i></p> <p>Büro Happold</p> <p>Tragwerksplanung: Kaval Patel</p> <p>Gebäudetechnik: Wolf Mangelsdorf</p>

<p><b>1015</b> 2.Rundgang</p>	<p><b>112233</b></p>	<p>Rafael Moneo Vallés, Madrid</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Hayden Salter, Christoph Schmid, Julie Kaufmann, Alberto Montesinos</p> <p><i>Berater, Fachplaner , Sachverständige:</i> ARUP GmbH Berlin, Thomas Herter Mitarbeiter: Prof. Thomas Kretschmer, Sotirios Nikologiannis</p>
<p><b>1016</b> 1.Rundgang</p>	<p><b>100240</b></p>	<p>as-if Architekten, Berlin Stephanie Kaindl, Paul Grundei</p> <p>in ArGe mit ff-Architekten, Berlin Katharina Feldhusen, Ralf Fleckenstein</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Lisa Plücker</p> <p><i>Berater, Fachplaner , Sachverständige:</i> Tragwerksplanung: Hörnicker Hock Thieroff, Gerd Thieroff, Dieter Hock, Ingenieursgemeinschaft für Tragwerksplanung + Baukonstruktion, Berlin TGA und Energiekonzept: Zibell Willner &amp; Partner, Ingenieurgesellschaft für Technische Gebäudeausrüstung mbH, Berlin Landschaftsarchitektur: PLANORAMA Landschaftsarchitektur, Berlin, Gerd Holzwarth, Maik Böhmer</p>
<p><b>1017</b> 2.Rundgang</p>	<p><b>200909</b></p>	<p>wulf &amp; partner, freie architekten BDA, Prof. Tobias Wulf, Alexander Vohl, Kai Bierich, Stuttgart Prof. Tobias Wulf</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Victor Gross</p>
<p><b>1018</b> 2.Rundgang</p>	<p><b>200918</b></p>	<p>Schultes Frank Architekten, Berlin Charlotte Frank, Axel Schultes</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Sören Timm, Robert Freudenberg, Björn Werner, Monika Bauer</p> <p><i>Berater, Fachplaner , Sachverständige:</i> Fachingenieur für technische Ausrüstung TGA: Erhard Rüter, Zibell Willner + Partner Ingenieurgesellschaft für TGA mbH, Berlin</p>

<p><b>1019</b> 2.Rundgang</p>	<p><b>485451</b></p>	<p>Drei Architekten, Stuttgart Prof. Haag Haffner Strohecker Dipl. Ing. Freie Architekten Prof. Kai Haag</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> DI Paul Moor, DI Tryfonas Kalogiannis</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Pfeil + Koch Ingenieurgesellschaft, Stuttgart</p>
<p><b>1020</b> 2.Rundgang</p>	<p><b>440084</b></p>	<p>naumann.architektur, Stefanie und Martin Naumann, Stuttgart</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Jan Saggau, Alexander Oehme</p>
<p><b>1021</b> Anerkennung</p>	<p><b>993174</b></p>	<p>Bietergemeinschaft LAVA/ Wenzel + Wenzel, Stuttgart Prof. Tobias Walliser, Freier Architekt BDA</p>	<p><i>Mitarbeiter LAVA:</i> DI Arch. Michael Huiss, MA (AAD) Arch. Sebastian Schott, DI (AIP) Stephan Markus Albrecht</p> <p><i>Mitarbeiter Wenzel + Wenzel::</i> MA (AIP) Markus Major</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Tragwerk: Teuffel Engineering Consultants Ingenieurgesellschaft mbH, Prof. Dr.-Ing. Patrick Teuffel, DI Benny Hillers Akustik/ Bauphysik: Bobran Ingenieure, VBI Akustik+Bauphysik, DI Dirk Schlauch Haustechnik: Laux, Kaiser + Partnerschaft Ingenieurgesellschaft mbH, DI Willy Wulz</p>
<p><b>1022</b> 1.Rundgang</p>	<p><b>179236</b></p>	<p>KSP Jürgen Engel Architekten GmbH, Frankfurt DI Architekt S.M. Arch./MIT Jürgen Engel</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Gregor Gutscher, Antonino Vultaggio, Florian Fedderke, Verena Würtz, Sigrid Lippert</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Statiker: Breuninger Tragwerks- planung, Dr.-Ing. Ulrich Breuninger Haustechnik: Scholze Ingenieur- gesellschaft mbH, Dr. Ing. Masuch Theaterplaner: Gerling+Arendt Planungsgesellschaft, Herr Seil Küchenplaner: Ingenieurbüro Scherer, Herr Scherer Modellbauer: Transformer, Herr Bauer</p>

<p><b>1023</b> 5. Preis</p>	<p><b>030186</b></p>	<p>Léon Wohlhage Wernik Architekten, Berlin Hilde Léon, Siegfried Wernik</p>	<p><i>Mitarbeiter/-innen:</i> Tilman Fritzsche, Philipp Jacob, Sven Pilz, Alexandra Spiegel, Inka Steinhöfel, Ulrich Vetter</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Haustechnik: Zibell Willner &amp; Partner, Sven Bega, Berlin</p>
<p><b>1024</b> 3. Preis</p>	<p><b>140909</b></p>	<p>Planungsgemeinschaft Architekten AG Jürgen Mayer, Jens in het Panhuis, ssv- Architekten GbR, Heidelberg Jan van der Velden-Volkmann Jürgen Mayer, Jens in het Panhuis, Stefan Weber</p>	<p><i>Mitarbeiter/-innen:</i> Franziska Brentführer, Tobias Schirmer, Christian Löhr, Christoph Groth, Sergio Suarez, Susi Janitzky</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> <i>Statik:</i> Herzog + Partner, Mannheim <i>Bauphysik:</i> KNP Bauphysik, Köln <i>Lichtplanung:</i> Andrew Holmes; Heidelberg</p>
<p><b>1025</b> 2.Rundgang</p>	<p><b>010203</b></p>	<p>caramel architekten zt GmbH (architekten katherl_haller_aspetsberger), Wien</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> DI Stefan John, DI Anna Obwegeser, Mag.Arch. Alexander Diem, DI Barbara Sabine Bovelino, DI Christian Gauss, DI Claudia Rockstroh, DI Gisela Mayr, DI Julia Stoffregen, DI Klaus Schwarzenegger, DI Kolja Janiszewski, Mag. Arch. Matthias Bresseleers, DI Sabine Aberle, Kerem Karatoprak, Iryna Miroshnykova, DI Christina Wechsler, DI Björn Liesse</p>
<p><b>1026</b> 2.Rundgang</p>	<p><b>720815</b></p>	<p>lamott + lamott freie architekten bda, Stuttgart DI Caterina Lamott, Prof. DI Ansgar Lamott</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Di Katrin Weiller, DI Sandra Kellert</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Landschaftsarchitekt: Prof Hubert Möhrle, Möhrle + Partner, Stuttgart Tragwerk:Schreiber Ingenieure Stuttgart Logistik: w+p gesellschaft für projektentwicklung, bereich betriebsplanung, Dr. Julius Blum, Essen Haustechnik: Jürgen Schreiber–Gebäudetechnik GmbH, Büro Ulm</p>

<p><b>1027</b> Anerkennung</p>	<p><b>869914</b></p>	<p>DMAA; Architekturbüro DI Delugan-Meissl ZT GmbH, Wien DI Elke Delugan-Meissl</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Roman Delugan, Martin Josst, Gerhard Gölles, Philipp Soeparno, Michael Lohmann</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Statik: Leonhardt Andrä und Partner – Beratende Ingenieure VBI, GmbH, Stuttgart Haustechnik: P. Berchtold, Ingenieurbüro für Energie und Haustechnik, Samen, CH</p>
<p><b>1028</b> 1.Rundgang</p>	<p><b>762001</b></p>	<p>Mathias Klotz, Architekt, Providencia, Santiago de Chile</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Projektleiter: Claudio Aceituno-Husch Team: Héctor Hormazábal, Diego Labbé, Natalia Ziemán, Dirk Hahn, Lutz Schneider, Pedro Pedraza, Katya Vangelova</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Haustechnik: NeoEner Ingenieria, Santiago de Chile</p>
<p><b>1029</b> 1.Rundgang</p>	<p><b>272727</b></p>	<p>Bolles + Wilson GmbH&amp; Co KG, Münster Prof. Julia Bolles-Wilson, Peter Wilson</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Franziska Lindinger, Axel Kempers, Christoph Lammers, Anne Elshof, Andreas Polzer, Dirk Ruck</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Energiekonzept/ Haustechnik: Ingenieurbüro Nordhorn, Münster Tragwerksplanung/ Bauphysik: ahw ingenieure GmbH, Münster</p>
<p><b>1030</b> 1.Rundgang</p>	<p><b>716909</b></p>	<p>Prof. Christoph Mäckler Architekten, Frankfurt am Main Prof. Mäckler</p>	<p><i>Mitarbeiter:</i> Michael Beckermann, Fabian Schaper, Marek Sylla</p> <p><i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Verkehrsplaner: Prof. Dr.-Ing. Rudolf Eger, Darmstadt Haustechnik: DS-ABT, Frankfurt am Main</p>

<b>1031</b> Nicht zugelassen	<b>426884</b>	Nalbach & Nalbach Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin Prof. Gernot Nalbach	<i>Mitarbeiter:</i> Haiko Wolf, Philipp ter Braake, Wolfgang Gumpoldt DI Julia Mues ( Landschafts-planung), Lena Nalbach (Konzeptplanung)  <i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Haustechnik: Donald Herbst, Ridder und Meyn
<b>1032</b> 1. Preis	<b>423217</b>	DI (FH) Architekt BDA Ludwig Karl im Büro Karl & Probst, München	<i>Mitarbeiter:</i> DI (FH) Architektur Sebastian Mulfinger, DI (FH) Architektur Isabelle Heinz  <i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> DI Gerhard Duschl, Duschl Ingenieure Rosenheim
<b>1033</b> 2.Rundgang	<b>258364</b>	Bayer & Strobel, Architekten BDA, Kaiserslautern Gunther Bayer, Architekt, Peter Strobel, Architekt	<i>Mitarbeiter:</i> DI Arch. Sarah Pape, DI Arch. Annika Stötzel, Cand. Arch. Maurice Zinser  <i>Berater, Fachplaner, Sachverständige:</i> Haustechnik: Lederer Ingenieure, Heltersberg